

Haustiere senken Allergi



Bei frühem Kontakt mit Hunden zeigten sich weniger Allergien gegen Hundehaare

Hunde und Katzen sind für Kinder nicht nur Spielkameraden, sondern trainieren auch deren Immunsystem und senken damit das Allergierisiko. Das fand das Forschungsteam um Dr. Joachim Heinrich vom Helmholtz-Zentrum München in einer groß angelegten Studie heraus.

Text: Dr. Christine Kary

Kleinkinder und Tiere im selben Haushalt – wie gut oder schlecht verträgt sich das? Überwiegen die positiven Effekte, wenn ein Kind schon sehr früh engen Kontakt mit Vierbeinern hat, oder die Risiken? Darüber sind die Meinungen geteilt.

Dass Heimtiere der psychischen Entwicklung gut tun, wird kaum mehr bezweifelt, aber in Bezug auf die Hygiene sind zwangsläufig gewisse Abstriche zu machen. Tierhaare auf dem Teppich, vom Vierbeiner liebevoll abgeleckte Kinderhände, gemeinsam benutztes Spielzeug: Die häufigste Befürchtung vieler Eltern ist, dass dabei

Parasiten und Krankheitskeime vom Tier übertragen werden und das sich Tierhaarallergien entwickeln können. Sie vermuten, dass die Kinder mit potentiellen Allergenen in Kontakt kommen, bevor sich ihr Immunsystem entwickelt hat und halten deshalb ihre Sprösslinge bewusst von Tieren fern. Doch eher das Gegenteil ist der Fall: Gerade das Aufwachsen der Kinder in einer überhygienischen, fast schon sterilen Umgebung kann das Entstehen von Allergien sogar begünstigen, weil dann das völlig unterforderte Immunsystem des Kindes überreagiert, wenn es plötzlich mit einem Allergen konfrontiert wird.

erisiko bei Kindern

Körpereigene Abwehr wird gestärkt

In diese Richtung deuten nun auch Ergebnisse einer in den USA durchgeführten Langzeitstudie, die am Henry Ford Hospital in Detroit von dem Forscherteam der Ärztin und Biostatistikerin Ganesa Wegienka ausgewertet und im Fachblatt „Clinical and experimental allergy“ veröffentlicht wurde. Die Untersuchungen belegen, dass ein früher Kontakt mit Heimtieren das Allergierisiko bei Kindern nicht erhöht, sondern tendenziell sogar senkt. An der Studie in Detroit nahmen Kinder der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1989 teil. Ihre Lebensumstände und ihre Gesundheit wurden jährlich ermittelt und dokumentiert. Unter anderem wurde untersucht, welche Kinder wann und wie lange Hunde und/oder Katzen hatten. Im Alter von 18 Jahren gaben 565 Teilnehmer Blutproben ab, die auf Antikörper gegen Hunde- und Katzenallergene untersucht wurden.

Ergebnis der Langzeitstudie – Mut zur Hautierhaltung mit Kindern

Das Resultat: Kinder, die mit Hunden oder Katzen aufwuchsen, hatten nicht häufiger Tierallergien als jene, die in einem tierlosen Haushalt lebten. Außerdem zeigte sich an Hand der Daten, dass die erste Zeit nach der Geburt für die Entwicklung des Immunsystems besonders wichtig ist. In dieser Lebensphase haben Tiere im selben Haushalt sichtlich einen positiven Effekt. Kinder, die in ihrem ersten Lebensjahr mit einer Katze zusammenlebten, hatten später nur halb so oft eine



Heimtiere tun der Entwicklung gut

Katzenhaarallergie als ihre Altersgenossen ohne schnurrende Samtpfoten. Bei frühem Kontakt mit Hunden zeigten sich ähnliche Auswirkungen – allerdings überraschenderweise nur bei Jungen und nicht bei Mädchen. Woran das liegen könnte, darauf gibt es bis jetzt keine Antwort. Vielleicht an Un-

Die erste Zeit nach der Geburt ist für das Immunsystem besonders wichtig



terschieden im Umgang mit den Vierbeinern. Das aber ist nicht mehr als eine vage Vermutung.

Im ersten Lebensjahr dürfte sich das Zusammenleben mit Haustieren signifikant auf die spätere Allergie-neigung auswirken. Später scheint es dagegen nur mehr einen sehr geringen oder gar keinen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Immunsystems zu haben.

Kleinstkinder profitieren besonders

Zu diesen Ergebnissen kam auch ein Forscherteam des Helmholtz-Zentrums

in München unter der Leitung von Dr. Joachim Heinrich.

Im Rahmen dieser Studie wurden über zehntausend Kinder von ihrer Geburt an begleitet, über Jahre hinweg wiederholt untersucht und sowohl sie als auch deren Eltern über das häusliche Umfeld und Erkrankungen befragt.

Dadurch sollte herausgefunden werden, welche Faktoren, wie etwa Ernährung, Umwelt, Verkehrsbelastung das Auftreten von Allergien bewirken könnten. Zehn Prozent der teilnehmenden Kinder hatten einen Hund – und diese wiesen deutlich weniger Blutmarker für ein Allergierisiko auf als die ohne Hund aufgewachsenen Kinder. Und zwar besonders dann, wenn sie bereits in ihrem ersten Lebensjahr Kontakt zum Vierbeiner hatten. Ein Hund im Haus ist also sichtlich kein Allergie-Risikofaktor – ganz im Gegenteil. ■